

# Die Hosen voll ... Büffelspucke

Safari im Buffalo Hills Reserve

Mit der Morgendämmerung schälen wir uns aus den Luxuszelten eines privaten Wildreservates an der Garden Route, um auf einem Game Drive, einer Wildbesichtigungsfahrt per Geländewagen, das Gebiet zu erkunden. Jetzt im Spätfrühling ist das besonders lohnend, denn der Beginn des Wachstumszyklus füllt die Herdenregister mit Nachwuchs: Zebras, Elenantilopen, Buntböcke und Büffel haben gerade Kälber gesetzt, die mit dem Phänomen "blecherne Hydra auf Rollhufen, laut furchend" zu konfrontieren sind.

Bruce, der Ranger, steuert den offenen Landrover durch das hohe, taunasse Gras direkt auf die Büffelherde zu. Statistisch gesehen ist der Büffel nach dem Flußpferd das gefährlichste Tier in Afrika. Aggressiv sind sie, obwohl nur Grasfresser. Sie nehmen es locker mit jedem Löwen auf. Kraftpakete mit schütterem Haar. Rindviecher mit einer Intelligenz, die manchen Großwildjäger das Leben gekostet hat: Sind sie angeschossen, schlagen sie auf der Flucht einen Bogen zurück zur eigenen Spur, um dort im Dickicht dem Verfolger aufzulauern. Wehe ihm, wenn er arglos der Fährte folgt.

Bruce bleibt im Abstand von 30 m zur Herde stehen und stellt den Motor ab. Der Leitbulle visiert uns an, trabt auf uns zu. Mein Adamsapfel wechselt das Stockwerk: Rückwärtsgang bitte! Aber Bruce startet nicht einmal den Wagen, klappt nur den Rückspiegel ein. Tatsächlich scheint dieses Monstrum nicht tobenslaunig zu sein. Ins Gestänge verkrallte Hände lösen sich, wir entkrampfen uns. Der Bulle baut sich in drei Metern Abstand auf und rümpft schnaufend die Nase.

"Seht mal den Schnüffelbüffel. Riecht der etwa uns, Bruce?"

"Er benutzt das Jacobssonsche Organ in seiner Nase, um über die hormonelle Ausdünstung unsere Stimmung zu erkunden – Freundschaft oder Aggression. Aber mit Menschen funktioniert das nicht, unser Hormonprofil ist zu verschieden. Er ist ratlos."

Mir geht auf, dass uns Menschen ohne die Ausstattung des Herrn Jacobsson einiges vorenthalten bleibt. Welche Arroganz, Rindviecher als einfältig zu bezeichnen, wenn eine ganze Sinneswelt jenseits unseres Horizontes verborgen liegt!

Bulli wird zum Schmusebüffel, indem er sich am Fahrersitz eine Streicheleinheit abholt. Dann besucht er die hinteren Reihen des Vehikels, um die Neuen zu beschnuppern. Wenn er die Angst nicht riecht, dann sieht er sie, denn Gabriela vor mir hüpfte fast ihrem Nachbarn auf den Schoß. Bei mir hat er mehr Glück. Mit seinem gewaltigen Schädel stupt er mich an den Beinen, legt den Kopf auf meine Oberschenkel und will gekrault werden. Ich kratze ihn nach Kräften zwischen den Augen und unter dem Kinn. Liebemütig schlabbert er mit seinem grasig-feuchten Maul meine Hose naß. Ich versuche, ihn wegzudrücken, aber das gefällt ihm. Er boxt mit mir herum, wobei seine kampferfurchten Hörner mehrfach gegen das Gestänge des Verdecks krachen.



